

Laibacher Zeitung.



Abonnementpreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7.50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 5.50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Insetionsgebühr: Für eine Spalte bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 6 kr.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 3 kr.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Congressplatz Nr. 2, die Redaction Bahnhofgasse Nr. 24. Sprechstunden der Redaction täglich von 10 bis 12 Uhr vormittags — Unfrankirte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgestellt.

Ämtlicher Theil.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben dem Rittmeister in der Reserve des kön. ungarischen Landwehr-Infanterieregiments Nr. 4 Madár Kiss von Palásfalva die Rämmererswürde taxfrei allergnädigt zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 24. März d. J. dem Hofrathe der Finanzprocuratur in Prag Dr. Josef Kock das Ritterkreuz des Leopold-Ordens taxfrei allergnädigt zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 23. März d. J. dem Oberfinanzrathe der k. k. Finanz-Landesdirection in Prag Franz Hennevoogl von Ebenburg den Orden der eisernen Krone dritter Classe mit Rücksicht der Tazze allergnädigt zu verleihen geruht.

Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 26. März d. J. dem Publicisten Oskar Teuber das Ritterkreuz des Franz-Joseph-Ordens allergnädigt zu verleihen geruht.

Nichtamtlicher Theil.

Der Anarchismus in Frankreich.

Paris athmet erleichtert auf. Der dämonische Mann, der sich Ravachol nennt, der Leiter der Dynastie, ist verhaftet. Der Telegraph meldet auch, dass eine Anzahl von ausländischen Anarchisten, die sich in Paris aufhalten, an die Grenze gebracht wurde. Wenn es gelingt, diese Leute unschädlich zu machen, wird dies in mehrfacher Hinsicht erfreulich sein. Auch fern vom Strande der Seine kann man nur Genugthuung darüber empfinden, wenn so gewaltthätige Verbrecher der verdienten Strafe zugeführt werden, wie wohl nicht anzunehmen ist, dass diese auf so verworfene Gemüther bessernd oder nachziehend wirke. Andererseits kann es nur von Vortheil sein, wenn durch die Beilegung der Verbrecher die Fortsetzung der Verbrechen verhindert wird und solcherart wieder die Beruhigung in die Gemüther der Bürger einkehrt. Nicht zum geringsten Theile fällt es ins Gewicht, dass die Verhaftung Ravachols auch eine gewisse Festigung des neuen Ministeriums bedeutet und vielleicht eine neuerliche politische Krise thünlichst vermieden wird. Die Schritte, welche

bisher unternommen wurden, haben unzweifelhaft zu einem Erfolge geführt, und der Polizei-Präfect Lozé hat sicherlich die Scharte ausgewetzt, die durch die Explosion in der Rue de Clichy sein Ansehen erlitten hatte. Allein die öffentliche Meinung wird nicht unrecht haben, wenn sie fordert, dass Lozé nun, da er Ravachol dingfest gemacht, nicht auf seinen Lorbeeren ausruhe. Gewiss, es ist der Polizei nicht gegeben, alle Verbrechen voranzusehen und sie zu verhüten; es ist nicht einmal möglich, dass sie alle Uebelthäter dem Schwerte der rächenden Themis überliefere. Die englische Polizei sogar, die unseugbar, was die Technik ihrer Kunst betrifft, das Auserfeste leistet, fahndet seit Jahr und Tag einem entmenschten Anholde nach, der ihrer Bemühungen spottet. Das aber kann flüchtig von Loubet verlangt werden, dass er den Anarchisten gegenüber die Energie beweise, die einst Constans gegenüber dem Boulangismus bekundet hat.

Denn damit, dass ein Häuptling der Rote im Gefängnisse knirscht und damit, dass fremde Anhänger der anarchistischen Lehre an die Marken des Landes transportiert werden, scheint alle Gefahr noch nicht beschworen zu sein. Es ist zu bedenken, dass der Anarchismus in Frankreich im Laufe der letzten zwanzig Jahre bedeutende Fortschritte gemacht hat, dass er trefflich organisiert zu sein scheint. Und wenn Ravachol auch kein Franzose ist, wenn unter den Ausgewiesenen insbesondere Deutsche und Oesterreicher genannt werden, so ist es vielleicht nicht unangemessen, daran zu erinnern, dass der Anarchismus, vor dem heute Paris erzittert, ein echtes Pariser Gewächs ist, dass er dort entstanden ist, wo er heute wüthet, dass er von dort aus seine Lockrufe über die ganze civilisirte Welt ertönen ließ. Möge sich unter dem Namen Ravachol ein Königstein verbergen oder nicht, es lässt sich die Thatsache nicht aus der Welt schaffen, dass jene hirnverbrannten Gedanken, die man heute Anarchismus nennt, jene trauen Theoreme, die einer Handvoll von Wärmern gleichen, in Frankreich zuerst ausgeheckt worden sind.

Und wenn dieser Wahwitz, der wahrlich eines der traurigsten Capitel in Haeders Volkskrankheiten bilden könnte, über die Grenzen dieses Landes hinausgeht, um schwache Gehirne zu der sonderbarsten Drehung zu bringen, so darf nie außeracht gelassen werden, dass der eigentliche Seuchenherd sich während der ersten Epoche auf demselben Boden entwickelte, auf dem sich die Rue de Clichy hinzieht. Versenkt man sich ein wenig in die Ideentriebe der Anarchisten, so kann man kaum verstehen, wie auch nur halbwegs normale Menschen sich für solche Ideale erwärmen können. Die

Herren, die gegenwärtig die Sprengstoffe gar geschickt zu handhaben wissen, sie sind auf dem Gebiete der Logik wahre Stümper. Sie träumen von einer Gesellschaftsordnung ohne Staat, sie verwerfen alle bisher gekannten Verfassungsformen, sie wollen die Herrschaft der Herrschaftslosigkeit einführen. Das Eigenthum wird abgeschafft, denn es ist Diebstahl. Jeder muss ganz und gar seinen Neigungen folgen können. Jeder mag arbeiten, was, wann und so viel ihm beliebt. Nichts soll über den Menschen herrschen, es sei denn die eigene Vernunft und das eigene Gefühl. In diesen Zukunftsstaate soll das vollendete Glück herrschen; eine Stunde Frescomalerei wird bezahlt wie eine Stunde Kohlengraben; die Unabhängigkeit der Producenten aber wird durch eines gewährleistet: durch den Privatbesitz. Ja, wodurch unterscheidet sich denn dieser Besitz vom Eigenthum? Der Besitz lasse nur Einkommen auf Grund geleisteter Arbeit zu. Im übrigen soll jeder, der etwas von einem anderen will, mit ihm einen Contract schließen. Die Contracte haben an die Stelle der Gesetze zu treten. So gebe sich jeder selbst seine Gesetze. Regierung, Polizei, Recht, Gerichtshöfe, sie seien alle überflüssig. Das sind die Kernsätze Proudhons.

Dieser Unsinn, in dem nicht einmal Methode steckt, ist auf deutschem Boden zu einer systematischen Negation von Kirche und Staat, Eigenthum und Ehre weiterentwickelt worden. Der Russe Bakunin hat es des weiteren für die nächste Aufgabe des Anarchismus erklärt, in dem Sinne der Entfesselung alles dessen, was man die bösen Leidenschaften nennt, und der Vernichtung desjenigen, was öffentliche Ordnung heißt, vorzugehen. Das scheint ihm denn auch gelungen zu sein. Nečajev verfasste einen „Katechismus“, in dem er vorschreibt, dass man sich um die Moral nicht zu kümmern habe — ein sonderbarer Katechismus! Tag und Nacht dürfe man nur einen Gedanken hegen, den der unerbittlichsten Zerstörung. Alle Mittel seien willkommen: das Gift, der Dorsch, der Strick; der Gemüthsmensch kannte das Dynamit noch nicht. Kraft jener Mittel seien alle, die im Wege stehen, aus der Welt zu schaffen, damit schließlich der Staatsbegriff vernichtet werden könne. Das ist die berüchtigte Propaganda der That.

Wir müssen, predigt dieser sonderbare Heilige, ohne unser Leben zu schonen, mit einer Reihe verwegenen, übermüthiger Unternehmungen in das Leben des Volkes einbrechen, um ihm den Glauben an seine eigene Macht einzustößen. Um den Glauben ist es den Anarchisten eigentlich nicht sehr zu thun. Eine jede solche That werde bei dem heutigen Zeitungsweesen binnen wenigen Stunden in der ganzen Welt bekannt,

Feuilleton.

Das Gerichtsverfahren des modernen Drama.

Das weit über Oesterreichs Marken hinaus bekannte Mitglied des Wiener Barreaus, der hervorragende Vertheidiger Hof- und Gerichtsadvocat Dr. Max Neuda hat im Laufe der Saison im Vereine der Literaturfreunde zu Wien unter obigem Titel einen im allgemeinen und speciell für die Kreise der Juristen und Schriftsteller, beziehungsweise Dichter, gleich hochinteressanten, ebenso anregenden als instructiven Vortrag gehalten.

Dieser Vortrag nun, der sich beim zahlreich anwesenden Publicum der günstigsten Aufnahme und des gängigsten Beifalles erfreute, ist jetzt der Lesewelt zum Verlage von M. Breitenstein in Wien in eleganter Ausstattung im Druck erschienen ist. Aus dieser auch von jedem Freunde der Literatur, namentlich aber von allen Theaterfreunden sowie andererseits auch von ansehnlichen Kreise der Juristen und juristisch Gebildeten, gewiss mit Freude begrüßten Publication ist aber eben erst der wahre hohe Wert der einschlägigen Studien Dr. Neuda's zu ersehen.

Der gewiegte Jurist und illustre Vertheidiger hat es sich in seinem Vortrage zur Aufgabe gemacht, an einzelnen Beispielen des modernen Drama den Gegensatz zwischen juridischer Findung und dichterischer Er-

findung im Hinblick auf den Gerichtssaal zu erörtern. Doch nicht die häufigen Fälle, in denen die Dichter ihre Stoffe aus dem Pitaval holen, z. B. Wolf „Alexander“, Bohrmanns „Verlorene Ehe“ und dergl., sind die Objecte von Dr. Neuda's Betrachtung. Er hat es mit dem von den Dramatikern auf die Bühne gebrachten Gerichtsverfahren zu thun, also mit jenen Dramen, in welchen nicht das gekränkte Recht, sondern die Rechtsfindung und die Rechtsprechung dichterische Gestaltung gefunden haben, und auch diesbezüglich erscheint die Begrenzung gegeben mit Ausschluß der ins „Poffen-“ oder „Anekdotenhafte“ fallenden dramatischen Literatur nur jene Dramen ins Auge zu fassen, welche über innern dichterischen Gehalt verfügen und zugleich ein strafrechtliches Verfahren darstellen.

Nachdem der Verfasser im Eingange des vor 3000 Jahren in China gedichteten Drama „Kreidekreuz“, das aus dem 14. Jahrhunderte n. Chr. stammende französische „Meister Pathelin“, Kleists „Zerbrochener Krug“, Lindau's „Gräfin Lea“, Sardou's Bohrmanns „Dämon Gold“ gestreift, constatirt er aus diesen wenigen Ausführungen schon, welche verführerischen unwiderstehlichen Reiz das Gerichtsverfahren insofern des sich dort entfaltenden Lebens auf das Drama im allgemeinen übt, und er stellt nun für die von ihm mit dem Seciermesser des Sachverständigen vorzunehmende Kritik an classischen oder auf der Höhe der Dichtung stehenden Dramen die Erwahrung des Sazes in Sicht, dass sich auch bei ihnen die gleiche Anziehungskraft jederzeit be-

kundet hat, denn die Bewertung des Gerichtsverfahrens in allen Arten der dramatischen Production erweise sich als so alt wie die dramatische Dichtung selbst.

Einer kurzen Betrachtung der „Cumeniden“ des Aischylos — mit der ersten Erscheinung des Geschworenengerichtes im Drama und der Stellung Shakespeares dem Gerichtsverfahren gegenüber, der beinahe mit Absicht seine heimatländische Gerichtsübung umgangen und sich bei seinen Schilderungen an das königliche Hoheitsrecht zur Rechtsprechung oder an das ausländische Gerichtsverfahren gehalten, lässt Dr. Neuda den Uebergang auf sein eigentliches Thema folgen, wobei er findet, dass in der Regel zwischen der dichterischen und der gesetzgeberischen Praxis ein arger Zwiespalt besteht, dass unsere Dichter als geschworene Feinde des Untersuchungsverfahrens alle Kraft, allen Nachdruck, alle Klärung in die Hauptverhandlung verlegt wissen wollen und dass sie sich als Pionniere der ausgesprochensten Entwicklung und Bervollkommnung der Oeffentlichkeit und Mündlichkeit auf strafprocessualen Gebiete darstellen.

„Das Gerichtsverfahren der Dichter wird sich also — sagt der Verfasser — getreu ihrer hehren und idealen Bestrebung dort, wo eine Untersuchung geschildert werden soll, unwillkürlich als eine Hauptverhandlung repräsentieren, dagegen sich dort, wo eine Hauptverhandlung geplant ist, mit allen Attributen der Untersuchung umgeben. Diese Verwechslung zweier grundverschiedener Fundamente ist nicht ohne psycholo-

Man spreche in jeder Werkstatt, in jedem Wirtshaus in jeder Hütte darüber; die Gründe der That würden erwogen; man käme auf die Grundzüge zu sprechen, denen zu Liebe die Handlung vollbracht worden: das sei eine Agitation, die durch Reden und Schriften nimmermehr erreicht werde. Schauer überläuft einen, wenn man solcher Frivolität inne wird, wenn man das Bekenntnis vernimmt, daß es sich bei den schändlichen Verbrechen, die im Namen des Anarchismus begangen werden, lediglich um eine Reclame handelt. Wahrlich, unter solchen Umständen sind Regierung, Polizei und Justiz nicht überflüssig, im Gegentheile, sie sind sehr nothwendig.

So sieht es in den Köpfen der Leute aus, die auf einem Congresse der Fédération jurassienne die Attentate Hödels und Robilings verherrlichten. Solche Anschauungen sind in den Jüngern eines Elisee Reclus, eines Krapotkin lebendig. Lozé mag das Land immerhin von fremden Anarchisten säubern, um die nichtanarchistischen Fremden nicht fliehen zu lassen, aber er muß sich nun rüsten, um mit dem Panther von Batignolles, mit dem «Unbezähmbaren» zu ringen, um der «Mordbrenner» habhaft zu werden und die «Brandfackel von Belleville» auszulöschen, um all die Gruppen, die diese schauerlichen Namen führen, zu vernichten.

Wir wollen ihm nicht rathen, nach dem Muster seines Amtsvorgängers Aubrieux, sich des Lochpitzthums zu bedienen und sogar anarchistische Zwecke durch Geld zu unterstützen, um nur in ihre Ränke eingeweicht zu sein; wir wollen ihm nicht auf den Weg der List weisen. Aber sicher ist es, daß er die Repressalien der Gewalt nicht ergreifen müssen, um die wilde Brutalität halbverrückter Kotten niederzuschmettern.

Politische Uebersicht.

(Kroatien.) Anfangs Mai wird der kroatisch-slavonische Landtag einberufen werden. Nach einer kurzen Session erfolgt die Auflösung des Landtages, dessen fünfjähriges Mandat im August abläuft.

(Erhöhung des Gütertarifes.) In den polnischen Abgeordnetentreifen verlautet, daß ein Theil des Polenclubs in der bevorstehenden Frühjahrsession des Reichsrathes gegen die geplante Erhöhung des Gütertarifes auf den österreichischen Staatsbahnen Stellung nehmen werde.

(Im böhmischen Landtage) erklärte der Statthalter in Beantwortung der Interpellation Podlipny's wegen Weglassung des Titels «Königreich» im Einberufungspatente des böhmischen Landtages, diesbezüglich werde in den kaiserlichen Patenten eine wechselnde Diction geübt; die Regierung sei daher vorwurfsfrei. Eine weitere Interpellation beantwortend, erklärte der Statthalter, die Concession für die Bahnbauten Wodnian-Brachatz und Strakoniz-Wolin-Winterberg seien für die nächste Zeit zu gewärtigen.

(Jene südtirolischen Abgeordneten), welche in der letzten Sitzung des Tiroler Landtages erschienen waren, haben sich, wie die Innsbrucker Blätter melden, ohne weitere Erklärung wieder entfernt, nachdem sie in die Hand des Landeshauptmanns das Gelöbniß gewissenhafter Pflichterfüllung abgelegt. Sie hatten vorher den Landeshauptmann gebeten, ihnen zu gestatten, die Erklärung abzugeben, daß sie nur der Schulvorlage wegen und zur Theilnahme an der Berathung derselben erschienen seien. Diesem Ansinnen konnte natürlich nicht Folge gegeben werden, worauf die Herren den Eid leisteten und — aus dem Sitzungssaale verschwanden.

gisches Interesse.» Zur Prüfung der Richtigkeit dieser seiner Betrachtungen führt er nun in die Detailbetrachtung einer Reihe moderner Dramen ein. Er anatomisirt zu diesem Behufe die einschlägigen Bühnenwerke von Adolf Wilbrandt: «Die Tochter des Herrn Fabricius», von Ganghofer und Brociner: «Die Hochzeit von Baleni», von Oskar Blumenthal: «Der schwarze Schleier», von P. K. Rosegger: «Am Tage des Gerichtes» und von Emil Granichstaedten: «Ein gutes Haus».

Es sei uns gestattet, als Beispiel für des Verfassers «Verfahren» die Besprechung von Roseggers «Am Tage des Gerichtes» heranzugreifen. «Auch bei diesem Volksschauspiele — sagt Dr. Neuda — gewahren wir, daß nicht der Richter, sondern der Dichter seines Amtes waltet.

In diesem will der Dichter jene menschliche Natur bemitleidet und entschuldigt wissen, welche gedrückt, geächtet, zur Verzweiflung getrieben, im Kampfe gegen die Weltordnung ausartet. Solchen Kampf schildert er uns im Straßl-Toni. Dieser hat eben einen sechs-wöchentlichen Kerker wegen Wildddieberei überstanden, nunmehr will er, gebessert, ehrlich arbeiten; allein er ist verfehmt, er erhält keine Arbeit, Weib und Kinder hungern und so greift er wieder zum Stutzen. Er begibt sich auf den Kreuzweg, weil er irrthümlicherweise den Oberförster in einem anderen Revier beschäftigt glaubt. Da erscheint dieser mit seiner Frau, beide ein Bild frischer Gesundheit, frohen Sinnes, voll Liebe, voll Freude am Leben. Der Förster bemerkt die Spuren eines Wild-

(Aus Galizien.) In der vorgestrigen Sitzung des galizischen Landtages gelangte die Angelegenheit der Errichtung eines ruthenischen Gymnasiums in Kolomea zur endgiltigen Erledigung. Der Ausschuss hatte sich für die Berücksichtigung dieses Wunsches der Ruthenen ausgesprochen und das Plenum hat nun den Ausschussantrag einstimmig ratificiert. Durch diesen und mehrere in weniger bedeutamen Angelegenheiten vorangegangene Landtagsbeschlüsse ist nun der Ausgleich zwischen den Polen und den Nationalruthenen zur Thatsache geworden. Ein wahrer Ausgleich konnte nur im Landtage und von Volk zu Volk vor sich gehen. Dieses ist nun geschehen zum großen Aerger der großrussischen Partei, aber zum Besten Galiziens und des gesammten Staatswesens.

(Das serbische Ministerium) ist nunmehr reconstruirt; der Ministerpräsident Pašić hat im radicalen Club die neue Zusammensetzung des Ministeriums bekanntgegeben. Wichtig ist an der eingetretenen Veränderung nur, daß Pašić selbst neben dem Präsidium das Portefeuille des Aeußern übernimmt, daß Dr. Paču als Finanzminister und Oberst Belimirović als Kriegsminister eintritt, während Gaja das Portefeuille des Innern an Milosavljević abgibt. Der bisherige Kriegsminister Praporčević war den Radicals als ein Liberaler verdächtig; Gaja wurde von ihnen als «Schwab» mit Mißtrauen betrachtet, weil er von Geburt ein Oesterreicher ist. Die Regentschaft suchte ihren Schützling Praporčević zu halten, aber sie mußte dies schließlich aufgeben. Nun sind die Radicals im Ministerium ganz unter sich.

(In der italienischen Kammer) beantwortete Rudini die Interpellation des Deputirten Barzilai und Genossen wegen des Angriffes auf italienische Fischer von kroatischer Seite in Dalmatien. Der Minister erklärte die Sache als auf Wahrheit beruhend. Der italienische Consularagent habe anlässlich dieses Vorfalles protestirt und den Gerichten die Anzeige erstattet. Der Ausgang des Processes sei abzuwarten. Barzilai und Genossen beklagen lebhaft die angeblichen Verfolgungen des italienischen Elementes in Dalmatien, welche von der österreichischen Regierung unterstützt werde und welche die italienische Regierung gleichmüthig dulde. Rudini sagt, er habe den gemachten Erklärungen nichts hinzuzufügen.

(Der Welfensond.) Mit Bezug auf die Freigabe des Welfensonds berichtet die «Norddeutsche Allgemeine Zeitung», daß derselbe, welcher nach den in dem Vertrage von 1867 vorgesehenen Aufrechnungen nahezu 42 Millionen Mark beträgt, im Staatsschuldbuche eingetragen ist und dort zur Verfügung der Krone Preußens stehen bleibt, während die Zinsen von vier Procent dem Fideicommiss-Nutznießer, so weit sie nicht durch die Kosten der Verwaltung in Anspruch genommen werden, zufließen.

(Christenverfolgungen in China.) Der Papst hat infolge der letzten Christenverfolgungen in China den Präfecten der Propaganda beauftragt, eine Denkschrift auszuarbeiten, in welcher die für einen möglichst wirksamen Schutz der katholischen Missionen in China erforderlichen Mittel und Vorkehrungen dargelegt werden. Die Denkschrift soll den katholischen Mächten mitgetheilt werden.

(Der deutsche Reichstag) hat in dritter Lesung den Gesetzentwurf betreffs des Belagerungszustandes in Elsaß-Lothringen und den Nachtragsetat für strategische Bahnen angenommen und wurde hierauf durch Bötticher für geschlossen erklärt.

diebes, verfolgt dieselben, wird des Straßl-Toni ansichtig und ruft ihm, indem er gleichzeitig einen Schuss auf ihn losfeuert, zu, das Gewehr abzulegen. Der erste Schuss hat nicht getroffen und schon schießt sich der Oberförster zum zweiten Schusse an, als er selbst angeschossen, hinsinkt und in den Armen der Gattin verschied. Diese sieht nur noch aus weiter Ferne die Umrisse des davoneilenden Schützen.

Ueble Nachrede, hervorgerufen durch die Bosheit und Schadenfreude einzelner Entleerer des Waldes, lenkt den Verdacht auf den Straßl-Toni, und als man erst bei der Suche am Thatorte den ihm gehörigen Stutzen findet und er ein Alibi nicht nachzuweisen vermag, wird er verhaftet und angeklagt. Der Dichter führt uns in die Hauptverhandlung in jenem Momente ein, in welchem sämmtliche Zeugen bis auf einen, die Oberförsterswitwe, bereits vernommen sind. Der Beweis hält bis dahin trotz mancher äußerlicher Verdachtsumstände nicht sehr fest. Straßl-Toni leugnet beharrlich. Innerlich fürchtet er nur die Aussage der bisher nicht erschienenen Witwe. Der Vorsitzende fordert die Parteien auf, bezüglich der ausgebliebenen Zeugin ihre Anträge zu stellen. Der Staatsanwalt fordert die Vertagung der Verhandlung, er kann diese Zeugin nicht entbehren; er begründet dies mit einer dem Plaidoyer vorgreifenden Abhandlung über die Schuld. Der Bertheidiger seinerseits ist gegen die Vertagung, er will die Fortsetzung der Verhandlung; aber auch er plaidirt vorgreifend schon jetzt für den mangelnden Beweis, an dem auch durch das Erscheinen der Witwe nichts ge-

(Minister Giers erkrankt.) Das Befinden des an Kopffrose erkrankten russischen Ministers Giers, welcher infolge eines Ohrengeschwürs große Schmerzen leidet, weist eine geringe Besserung auf. Die Gefahr ist jedoch noch nicht behoben.

(In Chile), wo der Bürgerkrieg noch kaum beendet wurde, scheint es neuerdings gewitterhaft zu werden, denn die Regierung trifft sehr energische Vorsichtsmaßregeln.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie die «Vinger Zeitung» meldet, der Pfarre Lochen zum Thurmbau und zur Herstellung des Geläutes bei der Pfarrkirche 200 fl. zu spenden geruht.

(Die Ermordung des Dr. Bulfovic.) Ueber die in der vorigen Woche erfolgte Verhaftung von fünf mit dem Constantinopeler Dampfer in Oessa anlangenden Bulgaren wird Folgendes gemeldet: Der Ober der Gendarmerie und eine Anzahl seiner Leute erwarteten die Ankunft des Dampfers. Der erste Passagier, der demselben entstieg, wurde angehalten und um seine Documente befragt. Derselbe öffnete seinen Oberrock und zeigte darunter den Uniformrock eines russischen Officiers. Gleichwohl wurde er für verhaftet erklärt und zugleich mit ihm vier Männer, die ihn begleiteten. Sie wurden in Drotschken ins Gefängnisgebäude gebracht. Die Polizei ist äußerst zurückhaltend über die Motive dieser Verhaftung; allgemein glaubt man jedoch, daß die Verhafteten bulgarische Conspiratoren sind, die vielleicht zum eigenen Schutze in Gewahrsam gehalten werden.

(Ein aufgegebener Distanzritt.) Der japanische Major Y. Fucushima scheint seinen letzten auch von uns mitgetheilten Plan, den Weg von Berlin nach Japan zu Pferde zurücklegen zu wollen, endgiltig aufgegeben zu haben. Major Fucushima ist am 18. d. M. in Antonopol im Gouvernement Witebsk eingetroffen und hat die Absicht kundgegeben, nur noch bis St. Petersburg und höchstens bis Moskau zu reiten, dann mit der Eisenbahn über Nizni-Novgorod, Kasan, Tomsk und Wladivostok zu fahren und sich dort nach Tokio einzuschiffen. Fucushima fühlt sich nach seiner eigenen Angabe sehr ermüdet; außerdem sei ihm die ganze Geschichte bereits langweilig geworden.

(Ueberschwemmungen in Italien.) Die Nachrichten aus Oberitalien über das Austreten der Flüsse lauten bedenklich. In Asti sind 200 Häuser bedroht, ebenso die Eisenbahn Asti-Castagnole. Der Taro überflutet zwei Vorstädte von Alessandria. In der Umgebung Turins sind mehrere Dörfer unter Wasser. Die Eisenbahnlinie Cuneo-Bimone ist unterbrochen und bei Santa Anna sind zahlreiche Häuser eingestürzt. Ähnlich lauten die Nachrichten aus Este, Modena, Parma, Reggio und Ferrara.

(Aus dem Eisenbahnwaggon gestürzt.) Am letzten Samstag sind zwischen den Stationen St. Georgen und Ponigl aus einem mangelhaft verschlossenen Viehwaggon zwei Ochsen herausgestürzt. Der eine brach sich ein Bein und stieß sich ein Horn ab; der andere kam unverletzt davon und trabte ruhig am Bahnkörper weiter. Der Zugführer des nachfolgenden Lastenzuges mußte wegen dieses Verkehrshindernisses anhalten, und erst nachdem das scheugewordene Thier vom Geleise gebracht war, konnte die Fahrt fortgesetzt werden.

(Ein reicher Bettler.) Aus Budapest wird telegraphirt: Johann Brauca, ein gewesener Schmar-

ändert werden könnte, und für die Freisprechung. Gerade am Schlusse dieses Wortgeflechtes erscheint die Zeugin, die sich nur verspätet hatte. Sie wird vernommen. Zur Ueberraschung aller gestaltet sie ihre Aussage zu einer leidenschaftslosen, milden, edelmüthigen. Die erhoffte classische Zeugin der Schuld verneint, daß der Schütze, den sie aus der Ferne wahrgenommen, viel kleiner gewesen sei, als der Straßl-Toni, sie erklärt auf eine bestimmte Frage des Vorsitzenden ebenfalls bestimmt, daß sie den Straßl-Toni für jenen jenseitigen Schützen nicht halte; die er ist nach allgemeinem Gefühle gerettet. Da vollzieht sich das Unglaublichste, eine merkwürdige Wandlung geht in Straßl-Toni vor. Er, den die Feindseligkeit der früheren Zeugen zur Härte, zum Troste, zur Unbengsamkeit, zum kühnsten Zeugen bis in die Tiefe des Herzens erschüttert, er beugt sich vor der Menschenliebe jener, der er ihr Kostbares, den Gatten, geraubt; aufgelöst im Schmerze, legt er ein volles, reumüthiges Geständnis ab, schildert er den vollen fall vollkommen wahrheitsgetreu, ganz so, wie er sich zugetragen. Nach wenigen Worten der Parteienvertreter ziehen sich die Geschwornen zurück und sprechen den Straßl-Toni wegen Mordes schuldig, er wird zum Tode verurtheilt. Der Bertheidiger citirt alle an dem Spruch Beteiligte vor den «höheren Richter».

Die im Stücke vorkommenden Volkstypen erfährt der Dichter wie selten einer. Er kennt sie alle, die den Wald unsicher machen, deren Verwilderung und Gemüths-

macher, lebte hier in den letzten Jahren als Bettler von den ihm gespendeten Almosen. Er speiste in der Volkshaus und gieng in zerfetzten Kleidern einher. Als er vor kurzem gestorben, fand die Behörde in seinem Nachlasse Wertpapiere in der Höhe von 100.000 fl. Er hinterlässt keine directen Nachkommen.

(Von der Königin Elisabeth.) Ueber das Befinden der Königin von Rumänien liegen directe Nachrichten aus Pallanza vor. Danach ist das körperliche Befinden ein zufriedenstellendes; aber der Gemüthszustand lässt noch zu wünschen übrig. Die Königin wird in Pallanza bis zum Eintritte der heißeren Jahreszeit bleiben und dann nach Sinaita in Rumänien zurückkehren.

(Raub auf der Eisenbahn.) Auf der Weichselbahn unweit der Station Chelm wurde der von Kovel nach Warschau fahrende Postzug von unbekanntem Missethäter, welche unbemerkt in den Postwagen eingebrochen waren, aller Geld- und Wertsendungen sowie Briefe beraubt. Der Schaden beträgt angeblich gegen 150.000 Rubel.

(Chinesische Bergarbeiter.) Von den von belgischen Grubenbesitzern aufgenommenen Chinesen ist die erste Partie in Seraing eingetroffen. Die Leute wurden in den Hochöfen angestellt. Die Aufregung unter den belgischen Arbeitern ist groß.

(Ein Familiendrama.) Im Dorfe Schiditz bei Danzig hat ein Drechsler Namens Neumann seine Frau, seine sechs Kinder und sich selbst vergiftet. Die Frau und fünf Kinder konnten durch Verabreichung von Gegenmitteln gerettet werden.

(Ueberschwemmung.) Wie polnische Blätter berichten, ist bei Sandomierz eine große Ueberschwemmung eingetreten, und stehen zahlreiche Ortschaften unter Wasser.

Die Pariser Dynamitarden.

Paris, 31. März.

Trotz des beharrlichen Leugnens Ravachols ist jetzt abgesehen am Boulevard de Saint-Germain und in der Rue de Cligny ist. Ravachols Benehmen ist ein ebenso cynisches als gestohlen zu haben, aber die Dynamitexplosionen seien von anderen verursacht worden. Diese könne die Polizei noch lange suchen.

Dass noch eine Anzahl gefährlicher Anarchisten frei herumlaufen, geht aus folgender Thatsache hervor. Ein Blatt kündigte an, das Porträt des stebrieflich verstorbenen Anarchisten Mathieu bringen zu wollen. Heute erhielt nun der Chefredacteur dieses Blattes ein Telegramm von einer «Gruppe Revoltierter», dass die Publication des Porträts um jeden Preis verhindert werden würde. Thatsächlich wurde das Cligny auf unerklärliche Weise auf dem Wege zur Druckerei vollständig unbrauchbar gemacht. Die Furcht vor den Anarchisten ist deshalb noch nicht ganz geschwunden. Aus dem Hotel Garni, in welchem das Restaurant Vervy sich befindet, Parteien verhaftet wurde, sind seit gestern mehrere gegen die Hotelbesitzerin, welche die Wächter von dem kühnen Ravachols verständigte, ein Attentat verüben wollten. Der Polizeipräsident überreichte heute dem Kellner Therault, welcher Ravachol erkannte, tausend Francs als Belohnung. Auch die Polizei-Organe erhalten Belohnungen und Auszeichnungen.

Die Polizei verhaftete heute vormittags den Anarchisten Delaunoy, welcher des jüngst bei Avesnes ver-

kräftigen Strichen. Er kennt aber auch jene, die bei guter innerlicher Anlage durch der Menschen Bosheit und Herzensstarrheit auf des Verbrechens Laufbahn gedrängt werden. Das Gerichtsverfahren aber, wie der Dichter es sich ausmalt, kann uns nicht befriedigen. Der Straß-Toni hat ein Geständnis abgelegt, aber gewiss nicht jenes des Mordes, sondern der Ueberschreibung der Nothwehr, höchstens des Todtschlages, weil und weil im selben Momente auch schon zum zweitenmale das Gewehr gegen ihn angelegt gewesen war. Naturgemäß war daher die Verhandlung abzubrechen und waren die Acten in das Vorverfahren zurückzuleiten, um die allerwichtigsten Vorfragen zu lösen. Es war zu erwägen, ob sich Straß-Toni, ohne zurückzuschließen, vor dem zweiten Schusse retten konnte? Ob er im Affecte Schuß Abwehr oder Angriff? Insbesondere war die Witwe über ihre Wahrnehmungen genau zu befragen. Unerlässlich aber erschien es, die Fragestellung an wegen Mordes war zum Schlusse noch immer denkbar, allein die Gerechtigkeit forderte es, dass den Geschworenen in den vorgelegten Fragen alle möglichen rechtlichen Nuancen behufs Erwägung vor Augen gebracht werden. Statt dessen geschieht nichts von alledem. Im Gegentheile; kaum hat der Straß-Toni sein Geständnis abgelegt, als der Staatsanwalt sich auf die wenigen Worte begnügt: «Ich verlange die Verurtheilung des Mörders.»

übten Dynamitdiebstahles beschuldigt wird. Seine Personbeschreibung gleicht der jenes Individuums, das Sonntag früh in der Rue de Cligny im Augenblicke der Explosion angetroffen wurde. Die gegen Ravachol und seine Genossen eingeleitete Untersuchung wird wahrscheinlich sehr bald abgeschlossen werden, da die Mehrzahl der Verhafteten Geständnisse abgelegt hat.

Alle in Folge der Dynamit-Attentate Angeklagten haben schließlich ein umfassendes Geständnis abgelegt, Einzelheiten über die Explosion auf dem Boulevard Saint-Germain mitgetheilt und Ravachol als Chef der Anarchistenbande bezeichnet. Sie behaupteten in ihrem Geständnisse auch, dass Ravachol das Haus in der Rue de Cligny in die Luft gesprengt habe. Allein ihre Geständnisse kamen zu spät.

Das Untersuchungsgericht kennt alle Bewegungen Ravachols seit einem Jahre. Es weiß, dass er, nachdem er den Mord in Montbrison begangen, 30.000 Francs entwendete, dieselben bei verschiedenen Gesinnungsgenossen in Saint-Etienne placierte und sich von denselben je nach seinen Bedürfnissen mit Geld versorgen ließ. Endlich erklärte einer seiner Mitschuldigen, dass Ravachol Dynamit, welches er in Soisy-sous-Etiolles gestohlen, irgendwo vergraben hätte.

Vocal- und Provinzial-Nachrichten.

(Legate.) Wie «Slovenski Narod» zu melden in der Lage ist, hat der jüngst verstorbene Herr Anton Rnez, dessen Vermögen auf circa 60.000 fl. geschätzt wird, den hiesigen literarischen Verein «Matica Slovenska» zu seinem Haupterben eingesetzt. Außerdem beachte der Verbliebene mit namhaften Legaten seine Eltern, seine Schischlaer Freunde und die Schischlaer Citalnica.

(Vortrag im Rudolfinum.) Gestern abends sprach Musealcustos Prof. Müllner über die im abgelassenen Jahre gemachten Funde. Redner beschränkte sich hierbei auf eine Auswahl besonders interessanter Objecte, welche für die Geschichte des Landes und der Wissenschaft im allgemeinen von hervorragender Bedeutung sind. Custos Müllner besprach vorerst in Kürze die Fundverhältnisse des Moorschiffes und führte den Anwesenden ein nach seinen eigenen Aufnahmen genau ausgeführtes Modell des merkwürdigen Schiffes vor. Dasselbe ist in $\frac{1}{10}$ Naturgröße, also 3 m lang, gearbeitet und gibt ein sehr instructives Bild dieses uralten Behältnisses des einstigen Handelsverkehrs auf unseren Pfahlbauten. Dann übergieng der Redner zu den Funden von St. Michael bei Hrenowitz, wo ein gewaltiges Grabfeld liegt, welches bisher leider vom Landesmuseum noch nicht ausgebeutet wurde. Reiche Funde von Eisenwaffen, welche die deutlichsten Spuren ihrer Verwendung in einem furchtbaren Kampfe zeigen, lagen vor. Dass ein ungeheurer Brand die erstürmte Stadt vernichtete, beweist ein Wurfpfeil, welcher im gebrannten Gestein eingeschmolzen ist. An diese Funde knüpfte der Herr Vortragende eine sehr interessante Betrachtung über antike Waffen im allgemeinen und über keltische und römische insbesondere. Der Herr Custos ließ nach den im Museum befindlichen Originalen Modelle von Angriffswaffen anfertigen, welche ein äußerst anschauliches Bild der Bewaffnung der Alten lieferten. Wir sehen da das weltersobernde römische Stoßschwert mit dem Fabrikstempel «Sabini», das Pilum, die furchtbare Wurfwaffe der Legionen, das gewaltige keltische Schwert, der Schwertgriff nach einem antiken Relief im Louver gearbeitet. Eine Abbildung dieses Reliefs, welches einen keltischen Krieger, zum Hiebe ausholend, darstellt, war, vom Herrn Custos angefertigt, zur Ansicht ausgestellt. Weiter zeigte

Und der Vertheidiger? — Er denkt gar nicht an die ihm gewordene Verpflichtung, den Fall nach seinen juristischen Konsequenzen zu zergliedern und seine Anträge zu stellen, sondern er begnügt sich damit, einige philosophische Betrachtungen über Menschenliebe zum besten zu geben und der Anschauung Ausdruck zu verleihen, dass der Angeklagte zu jenen «unschuldigen Schuldigen» gehört, die kein Richter richten darf. In der That entwickelt die Regie des deutschen Volkstheaters einen ganz richtigen Takt, indem sie sofort, nachdem Straß-Toni sein Geständnis abgelegt hat, dem Vorsitzenden die Worte leiht, nummehr werde über den Angeklagten Recht gesprochen werden, und sofort den Vorhang fallen lässt!

Zum Schlusse fasst der geistvolle Kritiker und juristische Fachmann sein «Urtheil» über das Gerichtsverfahren im modernen Drama in die ebenso wohlgemeint didaktischen als ideal veröhnlichen Sätze zusammen:

«Nicht die Prosa in die Kunst einzuführen war mein Begehren, mein Excurs sollte nur das Augenmerk der Dichter auf die Eigenthümlichkeiten des Gerichtsjaales lenken, und ich befürworte für den Fall, als sie in ihrem geheimnisvollen Schaffen ein Gerichtsverfahren zu schildern haben, nichts anderes, als die möglichste Harmonie zwischen Leben und Kunst.»

Im übrigen aber begrüßen wir nur mit Freude den frischesten, ungebundensten Zug des Dichters, um uns von ihm auf den Fittigen freier Dichtung hinauftragen zu lassen in die hohen, lichten, unbegrenzten Sphären des Idealismus. P. v. R.

uns der Redner die keltische Mataris und das Caesum, endlich eine räthselhafte Wurfwaffe mit Dohr, welche der Vortragende scharfsinnig als Brandgeschoss demonstrierte. Hierauf übergieng der Redner zu den Funden, welche die vorjährige Canalgrabung lieferte, als die Büste eines Römers aus Kleiniger Kalk, zwei römische Botivsteine, dem Jupiter und Neptunus geweiht, welche in wohl gelungenen Zeichnungen in Naturgröße vorgeführt wurden. Den Schluss des interessanten Vortrages bildete die Besprechung einer falschen Inschrift, welche im hiesigen Seminargebäude eingemauert ist. Der Vortragende wies nach, dass die Inschrift von Johann Georg Thalmitzsch verfertigt wurde und dem Andenken seiner Gattin gewidmet war. Der Name der Dedicatin lautet auf dem Steine Natesia, welches Wort nicht als der durch Versehung der Buchstaben des Familiennamens von Thalmitzschers Gattin Saneti ist. Endlich zeigte der Redner, dass Thalmitzsch das Original seines Fabrikates in Portogruaro, dem alten Concordia, sah, wo es noch jüngst von Rommen, gleich dem Steine unserer Natesia, als Falsificat erkannt wurde. Text, Wort-eintheilung, sogar die Buchstabenformen beider Steine sind identisch, nur dass in Portogruaro die Dedicatin Perotina heißt, was soviel als kleiner Amor bedeutet. Mit dem Wunsch, es mögen die reichen historischen Schätze unseres Landes endlich im wissenschaftlichen Geiste bearbeitet werden, schloß der Redner seine Ausführungen mit dem schönen Spruche des Koran: «Die Wissenschaft, ihr sollt sie ehren, all dunkelhaftem Wahne fern. Denn Gottes sind, so die sie lehren, und Gottes sind, die sie begehren, und wer sie preist, der preist den Herrn.»

(Die Mode der Kleinen und der Großen.) Unsere junge Welt nimmt lebhaften Antheil an der Mode, und man weiß jetzt eigentlich nicht, ob die Kleinen den Großen oder gar diese dem kleinen Volke die Toilette-facon entlehnen. Uns ist neulich bei einem Spaziergange die vollkommene Gleichheit der Kinderkleider mit denen der Damen aufgefallen. Factum ist, dass eine französische Modezeitung ersten Ranges Kindertoiletten — mit Schlep-pen bringt! Man höre! Das Neueste für Kinderkleider ist der Ueberrod, dieses faltenreiche Ding, das unsere Großmütter getragen haben; eine Art Tunique oder Casaque, mit oder ohne Gürtel, doch nicht so entsehrlich weit, wie ihr Vorbild. Die Länge der Kinderkleider nimmt immer mehr zu, — 12- bis 14jährige Mädchen tragen die Röcke fast bis zu den Knöcheln, im gleichen Verhältnisse hat auch die Kleiderlänge für die anderen Altersstufen zugenommen. Die neuesten Kindermäntel haben Faltenvorderteile, Gürtel mit Rosetten und bis oberhalb des Ellbogens reichende Faltenkränze à la Henri II., die separat angelegt werden können. Genau dieselben Mäntel werden auch für Erwachsene hergestellt. Zu diesen Kränzen gesellen sich natürlich die kleinen Henri II.-Barette, die schon in Stroh und Bast ausgeführt worden sind, sowohl für Kinder wie für Damen. Die Watteauafalte hat sich ebenfalls der Kinderkleider bemächtigt, und es erübrigt jetzt nur noch, dass die kleinen Herrschaften männlichen und weiblichen Geschlechtes — nebenbei bemerkt beginnen auch die langen Pantalons für unsere jüngsten Herren immer gebräuchlicher zu werden — Arm in Arm über die Straße wandeln. Das wäre gewiss ein de siecle!

(Kunstgewerblicher Vortrag.) Der zweite Vortragabend, in welchem der Director der gewerblichen Fachschulen, Herr Johann Subic, die Wohnungsverhältnisse im Alterthum und im Mittelalter schilderte, versammelte vorgestern abends wieder ein sehr zahlreiches Publicum im Saale der hiesigen Citalnica. Der Redner gieng vom griechisch-römischen Hause aus, skizzierte dessen Grundriß und beschrieb die wichtigsten Abtheilungen des meist ebenerdigen Hauses, das Ostium (Hausthür), das Atrium mit den Geschäftsräumen des Hausherrn, das Tablinum mit den Ahnenbildern und Geschlechtstafeln und schließlich das Cavaedium mit den Gesellschafts-, Speise-, Schlaf-, Küchen- und Vorrathsräumen. Die innere Decoration war ungemein reich und durchwegs künstlerisch bis in die kleinsten Details gestaltet. Nach dem Untergange des römischen Reiches gieng im Ansturm der Barbaren die gesammte Cultur verloren, und es bedurfte vieler Jahrhunderte, bis man im Norden der Alpen neuerdings die Wohnräume künstlerisch zu gestalten beginnen konnte. Der Vortragende schilderte eingehend die primitive Wohnung des Ritters in den ersten Zeiten des Mittelalters. Ein einziger Raum, der Saal oder die Pallas genannt, bildete die Wohnung für den Hausherrn und für die Dame des Hauses, für das Gesinde und die Diensthofen, war ohne Fenster, ohne Ofen und ohne jegliche Bequemlichkeit nach unseren Begriffen. Allmählich entwickelten sich bessere Verhältnisse; zur Zeit der Kreuzzüge machte man Bekanntschaft mit den Producten der orientalischen Kunst, namentlich den farbenprächtigen Teppichen, das Glas kam gegen Ende des 15. Jahrhunderts als Fensterverschluss allgemein zur Anwendung, und so finden wir um diese Zeit die Zimmer bereits bedeutend wohnlicher, prächtiger und künstlerischer ausgestattet. Die nun kommende Epoche der Renaissance fand den richtigen Boden vor, und es entwickelten sich jene denkwürdigen Wohnräume, die uns aus dem 16. Jahrhundert als das schönste Denkmal künstlerisch durchgeführter Einrichtung übrig geblieben sind. Im 17. und 18. Jahrhundert herrschte bereits das Barock und Rococo, schafft

zwar manches Liebliche und Künstlerische in der Wohnung, hält jedoch mit dem Verfall der Kunst überhaupt gleichen Schritt und streift bereits unsere moderne Wohnung, deren Schilderung dem nächsten Vortrage vorbehalten wird.

(Expedition zur Befreiung österreichischer Gefangener.) Der «Daily Graphic» in London bringt die Porträts dreier österreichischer Officiere: der Lieutenant Alexander Barges und Adolf Ascher, beide vom Infanterie-Regiment Graf Jelacic sowie des Herrn Franz Moschel von den Honvedhusaren.

(Theaterverein.) Die Beitritte neuer Mitglieder vermehren sich in erfreulicher Weise. Namentlich die Theilnahme der Damenwelt beweist, dass die Nothwendigkeit, mit gemeinsamen Kräften das deutsche Theater zu fördern, allgemein erkannt wird.

(Ein mysteriöser Fall.) Im Gefängnisse der Ugramer Gerichtstafel wurde vorgestern vormittags eine sensationelle Entdeckung gemacht. Der in Untersuchungshaft befindliche Sträfling Pavlicek, ein wegen verschiedener Diebstähle wiederholt abgestraftes Subject, erhielt nämlich von seinem Weibe einen Gugelhupf zugesendet.

(Distanzritt.) Aus Triest wird geschrieben: Am 28. v. M. um 7 Uhr abends langten hier, von Klagenfurt kommend, die Herren Rittmeister Baron Apor, die Lieutenanten Graf Niczky und v. Schüch mit zwei Unterofficieren und vier Husaren, alle von der 2. Division des 8. Husaren-Regimentes, auf einem Patrouillenritte an.

(Auszeichnung.) Dem Restaurateur am hiesigen Südbahnhofe, Herrn Rudolf König, welcher bekanntlich auch bei der diesjährigen Kochkunst-Ausstellung in Leipzig durch Verleihung der Anerkennungsmedaille ausgezeichnet worden ist, wurde der Titel eines Kammerlieferanten des Herzogs Paul Friedrich von Mecklenburg verliehen.

(Slovenisches Teater.) Als Benefizvorstellung für die fleißigen und gut verwendbaren Schauspielkräfte des dramatischen Vereines Maria Slavcova und Anton Verovsek geht morgen die Posse «Cevljars baron» in Scene.

(Die Krainburger Citalnica) veranstaltet morgen abends 8 Uhr eine Vereinsunterhaltung. Auf dem Programme stehen Gesang, Musik sowie eine dramatische Vorstellung.

(Eine neue Sparcasse in Krain), und zwar in Krainburg, soll, nachdem die Statuten-Genehmigung bereits erfolgt ist, in den nächsten Tagen eröffnet werden.

(Anlehen der Stadt Fiume.) Die Stadt Fiume contrahierte bei der Pester ungarischen Commercialbank ein in 50 Jahren tilgbares Anlehen von 600.000 Gulden.

Neueste Post.

Original-Telegramme der «Laibacher Zeitung».

Wien, 1. April. Der Kaiser eröffnete heute vormittags die Jahresausstellung im Künstlerhause. Die «Wiener Zeitung» publiciert das Gesetz betreffs Begünstigungen bei Reblaus-Schäden und die Verordnung des Ackerbau-Ministeriums auf Gewährung diesbezüglicher Vorschüsse.

Brag, 1. April. Die Ausgleichscommission nahm den Antrag des Grafen Buquoy auf Vertagung der Ausgleichsvorlagen mit den Stimmen der Altzechen und des Großgrundbesitzes gegen die Stimmen der Deutschen an.

Triest, 1. April. Admiral Freiherr von Sterned ist auf der Yacht «Greif» heute vormittags hier angekommen.

Berlin, 1. April. Das Abgeordnetenhaus hat die Welfen-Fonds-Vorlage nach den Beschlüssen der zweiten Lesung definitiv angenommen.

Petersburg, 1. April. Dem Reichsrathe ist ein neues Gesetz inbetreff der Bestrafung jener Personen zugegangen, welche Staatsgeheimnisse verrathen.

Constantinopel, 1. April. Achmed Eyub Pascha ist gestern abends mit Gefolge nach Alexandrien abgereist, um dem Khedive den Investiturs-Ferman zu überbringen.

Angekommene Fremde.

Am 30. März.

Hotel Stadt Wien. Neumann f. Frau; Freund, Kfm.; Ernst, Horowitz, Kohnemann, Ux, Liebermann, Knecht, Voosh, Brauner, Reisender, Wien. — Obergöll, Professor; Zonke, Branovitz, Gottschee. — Fußel, Reis., Weiskirchen. — Szumlatowitsch, Tschchen. — Mikulajschel, Reis., Sternberg. — Shit, Reisender, Prag. — Tanič, Kfm., Dolnja Tuzla. — Semic, Berca. — Mihajlovic, Dolnja Tuzla. — Mehlhofer, Klagenfurt. — Stern, Prag. — Woschnagg, Fabrikant, Schönstein. — Anton, Secretär, Graz. — Botische, Leipa. — Hamerle, Kaufmannsgattin, Holzgau. — Knaflic, Beamter, Triest. — Bunhardt, Triest. — Perz, Priv., sammt Frau, Marburg.

Hotel Elefant. Mercel, Ingenieur; Stirl, Weig, Preher, Aglar, Kostner, Tobis, Kulla u. Hofman, Kfste., Wien. — Socher, Lieutenant, Belovar. — Kapus, Kropp. — Birker, Kostreinitz, Gornik, Cooperator, Commenda. — Dr. Hedinger, Med.-Rath, Stuttgart. — Schubert, Ingenieur, Prag. — Stern, Kfm., Graz. — Bettheim, Kfm., Großtarnitscha. — Stieber, Handelsmann, Selzach. — Haslinger, Kfm., Wels. — Drenstein, Kfm., Agram. — Culemann, Kfm., Triest.

Gasthof Kaiser von Oesterreich. Bivic, Besitzer, St. Rochus. — Razpotnik, Lehrer, St. Trinitas. Hotel Bairischer Hof. Hafner, Notariatscandidat, Egg. Hotel Südbahnhof. Umel, Magazinsaufseher, Feldkirchen. — Schwind, Wirt, Malborghet. — Pollat, Wirt, Drachenburg. — Sapla, Stunja. — Dngos, Monteur, Uyggersdorf. — Grünadal, Lofe.

Am 31. März.

Hotel Elefant. Paul Herzog von Mecklenburg, Schneider, Restaurateur, f. Familie, Wien. — Knipfer, Finanzrath, Brg. — Löwe, Berlin. — Arnstein, Agram. — Baron Apor, Graf Niczky, Ritter Samuel, Seebach bei Villach. — Boncelj, Kfm., Eisnern. — Hünerwadel, Kfm., f. Frau, Leuzburg. Hotel Stadt Wien. Kröger; Winter, Maler; Derföf, Liebermann, Lafazs, Kfste.; Klein, Gruber, Michalup, Budenmayer, Schmeibid, Kohn, Lehman, Just, Bolmaner, Reisende, Wien. — Fritsch, Ingenieur, f. Frau, Wogrinz, Zimmermeister, Mann. — Pipp, Kfm., Sapiane. — Stiz, Herzel, Kfm., Fiume. — Weimersheimer, Kfm., Schenhausen. — Padrey, Reis., Waidorf. — Dinkelspiel, Kfm., Triest. — Gruntar sammt Frau, Voitsch.

Gasthof Kaiser von Oesterreich. Wendler, Conditor, Graz. — Schmid, Hausbesitzer, Tschermoschnitz. — Hojan, Besitzer, Gubovici.

Hotel Bairischer Hof. Brettner, Beamter, Rudolfswert. — Brettner, Finanzwach-Oberaufseher; Schmitt; Zupan, Friseur, Wien.

Gasthof Sternwarte. Zupancic, Besitzer, Treffen. — Berdove, Besitzer, Gutenfeld.

Hotel Südbahnhof. Hayd, München. — Cadore, Holzhändler, Bischofslad.

Berstorbene.

Am 31. März. Antonia Tomajic, Arbeiterin, 18 J., Triesterstraße 26, Tuberculose. — Johann Cernalogar, Schüler, 17 J., Rain 16, Tuberculose.

Am 1. April. Anton Resnik, Arbeiter, 26 J., Pilschergasse 12, Nierenentartung.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Table with columns: April, Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimeter auf 0°C. reducirt, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Ansicht des Himmels, Niederschlag in Millimeter in 24 St. in Millimeter.

Morgens Nebel, herrlicher Tag. — Das Tagesmittel der Temperatur 7.1°, um 0.3° unter dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: J. Naglic.

Das feinste Geschenk. Ein entschieden schönes, praktisches und feines Geschenk ist ein lebensgroßes Porträt, welches zugleich als Zimmerzierde dient. Solche Porträts werden nach einer jeden beliebigen Photographie in dem seit 1879 in Wien II., große Pfarrgasse 6, etablierten prämierten Kunst-Atelier des Herrn Siegfried Bodascher ausgefertigt. Die Arbeiten dieses Ateliers sind in Laibach sehr vorthellhaft bekannt. (Mäheres ist aus dem heutigen Inserate ersichtlich.)

Se. Majestät unser Allergnädigster Kaiser hat zu gestatten geruht, dass ein Buch aus der Feder der durchlauchtigsten Frau Kronprinzessin-Witwe

Erzherzogin Stephanie

der Oeffentlichkeit übergeben wurde. Das Werk, welches den Titel

Laceroma

führt und reich mit Illustrationen geschmückt ist, wird in den nächsten Tagen erscheinen und zu den Preisen

- von fl. 6.— (Prachtausgabe)
4.— elegant gebunden
3.— broschiert

zu haben sein.

Bestellungen nimmt schon jetzt entgegen die Buchhandlung

Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg Laibach, Congressplatz.

P. G.

Mein reich illustriertes Damen-Modestutjournal für Frühjahr und Sommer versende ich auf Verlangen gratis und franco. Ich mache besonders aufmerksam auf die Abtheilung meiner billigen Damen- und Mädchen-Strohhüte, reizend aufgeführt, zu den Preisen von fl. 1.80, 2.70, fl. 3.50, 4.50, 5.50, 6.80. Lager von Original-Pariser und Wiener Modellen in jeder Preislage. Aufträge auf neue Hüte und das Modernisieren alter Hüte besorge ich rasch, streng solid und billig.

Damenmode-Hutsalon

Heinrich Kenda, Laibach.

Frühlingscur.

Die ersten Frühlingswochen sind gewöhnlich die Zeit, in welcher nach einem Correctiv für die durch die Lebensweise im Winter häufig hervorgerufenen Störungen in den körperlichen Functionen gesucht wird. Für diesen Zweck ist

MATTONI'S GIESSHÜBLER SAUERBRUNN

sowohl zur selbständigen Hauscur als namentlich auch zur

Vorcur für die Bäder: Karlsbad, Marienbad, Franzensbad und andere Curorte von ärztlicher (VI.) Seite besonders empfohlen. (1446) 1

Zahvala.

O prežalostni izgubi ljubljene in nepozabnega nam sina, oziroma brata in svaka gospoda

Antona Knez-a

došlo nam je z vseh stranij jako mnogo do kazov iskrenega sočutja, kateri so nam bili v zahvalnih velike žalosti tesilo in tolažba. Zahvaljujé se za te dokaze, izrekamo zajedno ginjive nega srea najtoplejšo hvalo vsem prijateljem in znancem, kateri so nepozabnemu pokojniku v tako ogromnem številu izkazali poslednjo čast. Zlasti se zahvaljujemo za mnoge in prekrasne vence, zahvaljujemo se vsem dostojanstvenikom in slavnim društvom za udeležbo pri pogrebu in gospodom pevcom za ginljivo petje ter sploh vsem in vsakomur za obile izraze ljubezni, naklonjenosti in spoštovanja do pokojnika.

V Ljubljani dne 1. aprila 1892.

Zaluoja rodbrina.

Course an der Wiener Börse vom 1. April 1892.

Nach dem officiellen Coursblatte.

Table of stock and bond prices. Columns include 'Geld' (cash) and 'Ware' (goods) for various categories like Staats-Anlehen, Grundentl.-Obligationen, and Aktien.

Advertisement for 'FRANZ JOSEF' Bitterwasser. Text: 'Das EINZIGE angenehm zu nehmende natürliche Abführmittel ist das... BITTER-WASSER, der KÖNIG der Bitterwässer.'

Ein Monatzimmer, auch mit Verpflegung, wird bei einer guten Familie an einen Studenten oder Praktikanten sogleich vergeben.

Eine Post- u. Telegraphen-Expeditoren-Stelle (1447) ist beim k. k. Post- und Telegraphen-amine in Gurkfeld bis 15. April zu besetzen.

Zu sofortigem Eintritte werden aufgenommen: Zwei Kindsmädchen, 25 bis 30 Jahre alt, deutsch sprechende bevorzugt.

Fahrschein - Hefte (Rundreisebilletts) bequemste und billigste Fahrkarten der Gegenwart, gilt für alle Züge.

Zahnarzt Schweiger (535) 9 wohnt Hotel Stadt Wien II. Stock Nr. 25 - 26, ordiniert täglich von 9 bis 12 Uhr.

Advertisement for beer: 'Die feinsten Sorten Bier sowohl in Fässern als in Flaschen aus den vereinigten Brauereien... das Bier-Depôt der Ersten Grazer Actien-Brauerei bei M. Zoppitsch.'

Advertisement for Sparcasse: 'Sparcasse-Kundmachung. Im abgelaufenen Monate März wurden bei der krainischen Sparcasse von 2204 Parteien... 560.873 fl. - kr. eingelegt.'

Advertisement for Trnkóczy's Hopfen-Malz-Kaffee. Includes an illustration of a building and text: 'Für Kranke und Gesunde das beste Nahrungsmittel, sehr notwendig für die Gesundheit.'

Prater in Zwischenwässern. Juche, hallo! Der Frühling ist wieder da. Nach so langer strenger Winterszeit.

Mehrere verrechnende Kellnerinnen für hier und auswärts, guter Verdienst; Commis aufs Land; zwei Gasthausköchinnen.

Panorama am Kaiser-Josefs-Platz täglich von 9 Uhr früh bis 9 Uhr abends geöffnet. Um zahlreichen Besuch bittet (1440) 3-1 der Besitzer.

Restaurations 'EUROPA' in Laibach, in der Nähe der beiden Bahnhöfe gelegen, ist unter billigen Bedingungen zu verpachten.

Eine freundliche Wohnung bestehend aus 3 bis 4 Zimmern sammt Zugehör, im I. Stock oder Hochparterre, in einem neu erbauten Hause.